



Eine Bühne bereitet

Einfach einen Top-Lautsprecher kaufen und loshören? Für den vollen Genuss müssen einige Dinge beachtet werden. Mit Alex Giese und seinem Team (o.) demonstrierten wir in Hannover am Beispiel der neuen B&W 801 D4, was wichtig ist – und wie viel es bringt.

**Dank „2G“-
Regelung war
der Workshop
kein Problem**

Der Exklusivtest der 801 D4, Spitzenmodell von B&Ws umfänglich erneuerter 800er-Serie, in STEREO 11/21 war ein absolutes Highlight. Doch was braucht es eigentlich, damit solch ein Lautsprecher sein volles klangliches Potenzial entfaltet? Stellvertretend für alle Boxen, nicht nur die der Luxusklasse, verabredeten wir mit dem hannöverschen Traditionsstudio Alex Giese Anfang Oktober einen Workshop, um die Chancen wie Fallen im Umgang mit Lautsprechern zu benennen und dabei praktisch vorzuführen.

Die Veranstaltung fand übrigens auf „2G“-Basis statt. Es konnten also nur gegen

Corona Geimpfte beziehungsweise von der Krankheit Genesene teilnehmen, was natürlich strikter Kontrolle unterlag. Dafür waren dann weder Masken noch Mindestabstände notwendig. Es war also eigentlich – ach, wie schön – alles wieder wie früher.

Die großen B&W hingen an einer ausgewachsenen Kette mit Gryphons unbestechlichem CD-Spieler Ethos als Quelle sowie dem mächtigen Class A-Amp Audio Analogue Absolute im Zentrum (um 35.700/19.800 Euro). Dass die Position der 801 D4 nicht willkürlich gewählt wurde, sondern diese tags zuvor in dreiviertelstündiger Arbeit penibel eingerückt worden waren, zeigte sich, als wir die zu diesem Zeitpunkt noch auf ihren praktischen Rollen stehenden, leicht aufs Publikum eingewinkelten Britinnen einfach geradstellten.

Bereits dadurch kam Doug McLeods eben noch sonor und rund tönendes „Rosa Lee“ plötzlich leicht grundtonarm und blasig. Nicht nur Hörer in der Mitte des Publikums



„Wir hören viele Boxen im Wechsel und kennen die Problematiken. Keine Ahnung, wie viele Lautsprecher bei den Leuten weit unter Niveau spielen, weil sie nicht korrekt aufgestellt und/oder angeschlossen sind. Darüber mag man gar nicht nachdenken; einfach nur schade drum!“

H. Schröder & T. Ostriga

vermissten Fokus und Kontur. Allein diese geringfügige Veränderung, bei der die Wandabstände identisch blieben, störte das Energiefeld zwischen den beiden Boxen.

Als wir diese dann mal weiter auseinanderrückten oder enger zusammenschoben beziehungsweise um jeweils zehn Zentimeter nach vorne respektive hinten stellten, zeigte sich dies unmittelbar in der Wiedergabe in Form glasiger oder gequetschter Mitten, dramatischer Übertreibung wie auch dem Verlust der Räumlichkeit und dergleichen Störungen mehr. Zwischendurch kehrten wir stets zu den durch Markierungen auf dem Boden leicht auffindbaren Ausgangspunkten zurück, sodass jede Abweichung vom Ideal sofort ohrenfällig war. Fazit: Wer bei der Aufstellung schlampft, büßt viel Klangqualität ein.

Problemkomplex Bi-Terminal

Eine weitere Unsitte ist, die Lautsprecher ohne Spikes stumpf auf dem Fußboden stehen zu lassen. Was dann passiert, erwies sich, als wir Carolin Nos druckvoll-knackiges „Still Waters Run Deep“ anhörten, nachdem das Giese-Team in konzertierter Aktion die gut 100 Kilogramm schweren 801 D4 schnellstmöglich von den Rollen auf die in die Unterseite eingelassenen, heraus-schraubbaren Spikes stellten, was Chef Alex Giese zu Boden zwang.

Doch der Lohn der Mühe war eine deutlich gesteigerte Fassung: Der kräftig pulsierende Bass war sehnig und gestrafft. Er mulmte nun auch nicht mehr in die klare Stimme hinein. Überhaupt gewann die Darbietung an Klarheit, Tiefe, Prägnanz und Finesse. Angenehmer Nebeneffekt: Außer etwas Mühe und Sorgfalt hatte die Optimierung bis dahin nichts gekostet.

Das änderte sich grundsätzlich nicht, als unser doppelt geimpfter Kollege Matthias Böde, der sichtlich motiviert war, wieder den „Mr. Workshop“ zu geben, auf die Gefahren des auch an der B&W vorhandenen



„Sehr interessanter Workshop mit vielen sinnvollen Tipps. Besonders haben mich die Verbesserungen aufgrund optimaler Aufstellung überzeugt. Diese bringt eine Menge – und kostet rein gar nichts!“

Andreas Weber



Bi-Wiring-Terminals hinwies, wenn man dieses – wie sehr oft der Fall – aus nur einem Boxenkabel bedient. Dafür hat der Hersteller ein Set von Kabel-Jumpers beigelegt, deren Niveau dem der 801 D4 freilich nicht gerecht wird und eher zur Funktionsprobe taugen.

Doch bevor wir diesbezüglich Maßnahmen ergriffen, musste entschieden werden, ob das Kabel vom Verstärker an die Bass- oder Mittelhochtonkontakte gehört. Letztere Annahme liegt nahe, weil das Signal so den kürzesten Weg zum elaborierten „Continuum“-Mitteltöner und „Diamond“-Tweeter nimmt, ist aber verkehrt. Wie fast sämtliche Lautsprecher entfaltet auch die 801 D4 nur dann ihre volle Räumlichkeit, Grazie und Homogenität, wenn die Zuleitung an den Bassabgriffen klemmt (siehe oben).

Glauben Sie nicht? Ging einigen Zuhörern ebenso, weshalb wir bei Diana Pantons „So Nice“ einfach umsteckten. Ergebnis: „Oben“ angeschlossen verlor die Darbietung ihr Flair, geriet zu kompakt. Es fehlte an Auffächerung, Luftigkeit und Charme, sodass sich die Musik kaum von den Boxen löste sowie in ihrem locker-flüssigen Timing eingebremst wirkte. Es klang wie „trocken Brot“. Über die Tieftonepole kontaktiert kam die Darbietung ungleich



„Vom enormen Einfluss des Bi-Wire-Terminals auf den Klang war ich überrascht. Die Phonosophie-Adapter lösten das Problem. Und die freilich teuren Harmonix-Füße waren einfach nur spektakulär!“

Sebastian Hanne



BRÜCKENBAU

Bedient man wie wir im Workshop ein Bi-Wiring-Anschluss-terminal aus nur einem Kabel, muss man etwa mit kurzen Jumpers überbrücken. Oben die zur B&W mitgelieferten (innen) plus die klanglich überlegenen von Vortex.



DOPPELADERN

Um klangliche Einschränkungen beim Single-Wiring am Bi-Terminal zu vermeiden, haben sich immer wieder die Bi-Adapter von Phonosophie bewährt. Es gibt sie in Kupfer- und Silberausführung und sogar, etwa für manche KEF-Modelle, als Tri-Variante.



„Unsere Erkenntnis aus dem spannenden Workshop mit seinen plastischen Beispielen: Ein toller Lautsprecher wie die 801 D4 alleine reicht nicht. Man muss auch mit ihm umzugehen wissen, um die volle Klangqualität zu erzielen. Oft steckt der Teufel dabei im Detail.“

Heike & Stefan Arenz

Der Klang einer Box hängt wesentlich von ihrem Umfeld ab

gelöster, anmutiger und musikalisch inspirierter.

Dennoch war es nur ein Vorgeschmack auf das, was geschah, als ein Satz von Phonosophies Bi-Wire-Adapter in Kupferausführung für 520 Euro die Jumper ersetzte und für die gleichmäßige Belieferung aller vier Anschlüsse sorgte. Mit ihnen entspannte sich „For Ole“, ein wunderschönes Stück aus der Feder Wolfgang Bernreuthers, merklich, legte in Farbigkeit und Ausdruck zu. Zudem und zum weiteren Erstaunen vieler Hörer erweiterte sich das räumliche Spektrum in jede Richtung. Zum ersten Mal zeigte die Performance highendige Ansätze.

Überraschung mit LS-Kabeln

Aber noch bildete ein Kabel des Typs Blue-matrix SPK 400 Flex die Verbindung zum Verstärker, der übrigens eine tolle Vorstellung ablieferte, das als konfektioniertes 2x3-Meter-Set gerade mal 190 Euro kostet. Diesem spricht die Giese-Truppe zwar weit über seine Preisklasse hinausreichende Fähigkeiten zu, aber zaubern kann es eben nicht.

Um zu demonstrieren, wie stark ein echter Super-Leiter das Resultat zum Positiven befördert, trat das Hijiri H-SLC-30R der Combak Corporation, das bei identischer Länge satte 8050 Euro kostet. Viel Geld, doch angesichts des Paarprieses von rund 35.000 Euro der 801 D4 angemessen? Inklusiv des empfohlenen „Diamant“-Jumper-Sets von Vortex (um 600 Euro) legte „Young At Heart“ einen in jedem Bereich getoppten Auftritt hin. Die effektvolle Big-Band-Nummer mit Paul Kuhn

Vor dem Workshop waren die 801 D4 penibel eingerückt worden. Um zu zeigen, wie klar die Aufstellung die Performance bestimmt, verschob Alex Giese die Boxen schrittweise.



Geh aufs Ganze! Auf den aus speziellen Hölzern und Metallen von Harmonix' Mastermind Kazuo Kiuchi „komponierten“ Spike-Basen RF-999M Million kamen die B&Ws ganz groß raus.

und Greetje Kauffeld klang jetzt kraftvoller, opulenter, weitschweifiger und eindrücklicher als gerade noch. Schnell noch mal zurückgesteckt: Der Vortrag fällt unmittelbar kleiner, flacher, kurzatmig und nüchterner aus. So schnell gewöhnt man sich eben an einen neuen Standard!

Doch die „große Nummer“ stand den Besuchern noch bevor. Am Ende des Workshops ging die Giese-Crew aufs Ganze und stellte die B&Ws, deren Spikes durch den Teppich des Studios hindurch mit dem Betonestrich Kontakt hatten, auf jeweils vier aus speziellen Metallen und Hölzern gefertigte „RF-999M Million Spike Bases“ des Nippon-Spezis Harmonix, dessen ausgefeiltes Tuning stets für eine Überraschung gut ist.

Faszinierende Spike-Basen

Auf diesen löste sich das Klangbild bei Ron Nelsons tumultartig einsetzendem „Rocky Point Holiday“ wie aus einem Korsett, spielte so frei und offen auf, als atmete es einmal kräftig durch. Von den flachen Untersetzern stellten die B&Ws das mal brachial, mal hauchzart musizierende Orchester erheblich realistischer dar, ließen es einerseits furios durchstarten wie auch sachte verhallen, wobei es trotz gesteigerter Furiosität zugleich



„Zu meinen Dynaudio-Lautsprechern am Octave-Amp habe ich mir das genau passende Boxenkabel ausgesucht. Der Workshop brachte mir nun einige Anregungen für weitere Verbesserungen.“

Hans-Peter Schiele

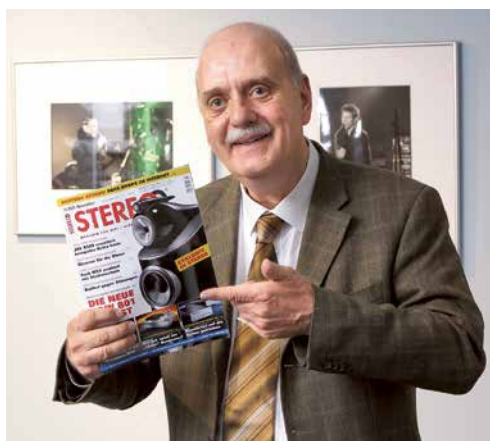


Von außen ist der Qualitätsunterschied kaum erkennbar; in der Kette schon. Als günstiger LS-Kabel-Tipp fungierte ein Bluematrix-Leiter (r.), „HighEnd“ markierte dagegen der von Hijiri (l.).

geordneter und übersichtlicher in Erscheinung trat.

Entsprechend fielen die zwischen Fasungslosigkeit und Euphorie schwankenden Reaktionen der Zuhörer aus. Der Vorführraum war einfach voller Musik und den 801 D4 perfekt die Bühne bereitet! Preis dieses Spaßes: fast 4800 Euro für den Achter-Pack der Spike-Basen. Kleiner Trost: Die Japaner führen auch kleinere Typen im Programm.

Die „Millions“ sind ein echtes Erlebnis, doch das gilt ebenso für viele der anderen, in ihrer Wirkung oft überraschenden Aspekte rund um die Lautsprechereinrichtung, die zuweilen außer etwas Aufmerksamkeit gar nichts kosten. Und damit wären diese selbst für einfachste Boxen, die wie hochpreisige Kaliber von etwas Mühe und Aufwand um sie herum profitieren, total günstig. ■



Der Exklusivtest der neuen Top-800er von Matthias Böde in STEREO 11/21 erregte viel Aufsehen. Doch auch diese klingt – wie alle hochwertigen Boxen – nur dann optimal, wenn das Umfeld stimmt.



„HiFi-Kompetenz hoch zwei“ nennen Alex Giese und Manfred

Ziert (im Aufmacherfoto 2.v.r.) ihr Konzept, denn seit Ziert 2016 sein „Goethe Studio“ aufgab und mit in die feine Einkaufspassage „Galerie Luise“ einzog, haben die beiden plus ihr Team ihren Einsatz für den guten Ton deutlich gesteigert. Dabei steht der Spaß am Musikhören im Mittelpunkt. Damit das klappt, überlassen die beiden von der Planung über die aussagekräftige Vorführung bis zum Aufbau zu Hause nichts dem Zufall. Sogar Probehören in den eigenen Wänden ist möglich. Für Service-Fälle befindet sich eine kompetente Werkstatt im Haus, die auch betagte HiFi-Oldies frischmacht.